

## 3.2 Chance Bildungssystem: mehr Leistungsfähigkeit auch angesichts des sich wandelnden Kompetenzbedarfs

Bildung ist entscheidend für wirtschaftlichen Wohlstand und individuellen gesellschaftlichen Aufstieg. In Deutschland könnte das Erreichen kürzlich vorgeschlagener Bildungsziele über die Lebenszeit eines heute geborenen Kindes hinweg zu einem zusätzlichen BIP von knapp 21 Bio. EUR führen – ein Wert, der das Fünffache des aktuellen Jahres-BIP übersteigt. Dabei profitieren nicht nur Volkswirtschaften als Ganzes, sondern auch der Einzelne: Bessere Bildung wirkt sich unmittelbar in höherem Einkommen sowie einem deutlich geringeren Risiko von Arbeitslosigkeit aus.

Dennoch weist das deutsche Bildungssystem gegenwärtig strukturelle Defizite auf. Seit rund einem Jahrzehnt nehmen die Bildungsleistungen deutscher Jugendlicher ab, während der Anteil junger Erwachsener ohne Berufsabschluss steigt. Auch bei den digitalen Kompetenzen in der jugendlichen und erwachsenen Bevölkerung gibt es Nachholbedarf. Gleichzeitig hängen Teilhabe und Erfolg im deutschen Bildungssystem massiv von der sozialen Herkunft ab.

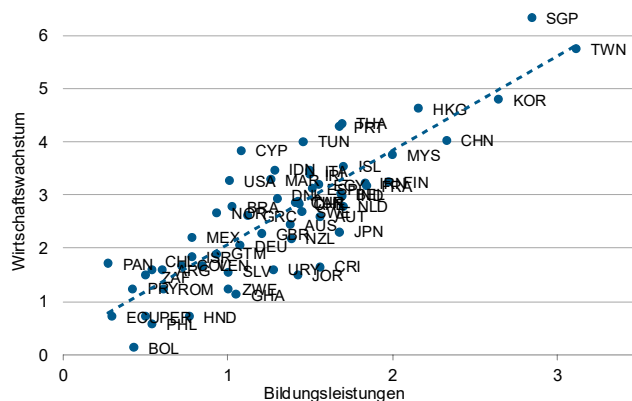
Um dem entgegenzuwirken, sind gezielte bildungspolitische Maßnahmen notwendig. Dazu zählen die Stärkung von Basiskompetenzen, eine stärkere Integration digitaler Lerninhalte sowie frühe Sprachförderung. Die Weiterbildungsbeteiligung sollte durch finanzielle Anreize für Unternehmen und bessere individuelle Förderungen wie Bildungsgutscheine erhöht werden. Zudem braucht es eine Qualitäts- und Transparenzoffensive im Weiterbildungssektor, um Angebote flexibler an Anforderungen wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit anzupassen.

### Bildung ist ein zentraler Treiber für Wohlstand und sozialen Aufstieg

Die moderne Wachstumstheorie sieht in der Bildung der Bevölkerung einen entscheidenden Treiber für langfristiges Wirtschaftswachstum und Wohlstand einer Volkswirtschaft. Eine bessere Bildung steigert zum einen die Produktivität des Produktionsfaktors Arbeit.<sup>1</sup> Zum anderen tragen gut qualifizierte Erwerbstätige

durch innovative Ideen zur Förderung technischen Fortschritts bei, was wiederum langfristig das Wirtschaftswachstum über ein schnelleres Produktivitätswachstum antreibt.<sup>2</sup>

**Grafik 3.2.1: Zusammenhang zwischen Bildungsleistungen und Wirtschaftswachstum**



Anmerkung: Zusammenhang zwischen Leistungen in internationalen Mathematik- und Naturwissenschaftstests und durchschnittlicher jährlicher Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf in Prozent (1960–2000) nach Herausrechnung weiterer Einflussfaktoren.

Quelle: Hanushek und Wößmann (2016)<sup>3</sup>, KfW Research.

Grafik 3.2.1 verdeutlicht den Zusammenhang zwischen Bildungsleistungen und Wirtschaftswachstum. Demnach erhöht ein Anstieg der erfassten Bildungsleistungen um eine Standardabweichung das durchschnittliche jährliche Wirtschaftswachstum um etwa zwei Prozentpunkte. Für Deutschland zeigt außerdem ein aktueller Projektionsbericht, dass das Erreichen kürzlich von drei Bundesländern vorgeschlagener Bildungsziele<sup>4</sup> deutschlandweit zu einem zusätzlichen Bruttoinlandsprodukt von knapp 21 Bio. EUR in der Lebenszeit eines heute geborenen Kindes führen könnte. Das entspricht fast dem Fünffachen des Jahres-BIP von 2025.<sup>5</sup>

Dabei profitiert nicht nur die Volkswirtschaft als Ganzes, sondern auch die einzelnen Menschen: Eine bessere Bildung wirkt sich unmittelbar in höherem Einkommen sowie einem deutlich geringeren Risiko von

<sup>1</sup> Vgl. Mankiw, N.G., Romer, D. und D. Weil (1992): A Contribution to the Empirics of Economic Growth, Quarterly Journal of Economics 107(2), S. 407–437.

<sup>2</sup> Vgl. Lucas, R.E. (1988): On the Mechanics of Economic Development, Journal of Monetary Economics 22(1), S. 3–42.; Aghion, P. und P. Howitt (1998): Endogenous Growth Theory, Cambridge, MA.

<sup>3</sup> Hanushek, E.A. und L. Wößmann (2016): Knowledge Capital, Growth, and the East Asian Miracle, Science 351(6271), S. 344–345.

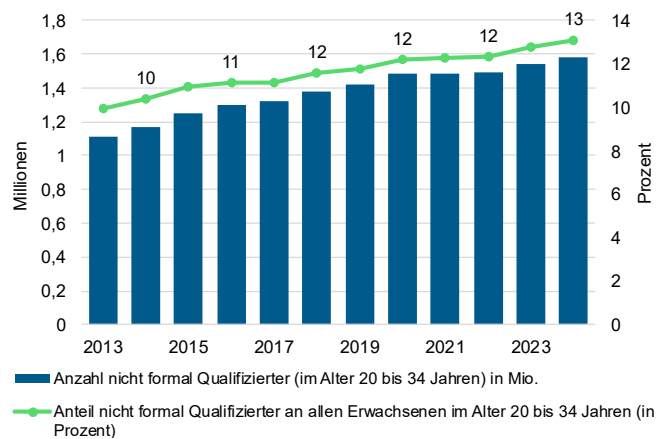
<sup>4</sup> Demnach sollen 50 % weniger Schülerinnen und Schüler die Mindeststandards in Deutsch und Mathematik nicht unterschreiten. Gleichzeitig soll der Anteil derer, die den Regelstandard erreichen, um 20 % gesteigert werden und die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit besonders hohen Standards um 30 % zunehmen.

<sup>5</sup> Vgl. Werkmeister, K. und L. Wößmann (2025): Volkswirtschaftliche Erträge besserer Bildung: Projektionen aktueller Bildungsziele für Deutschland und die Bundesländer, ifo Schnelldienst digital 6.

Arbeitslosigkeit aus. So lag die Arbeitslosenquote im Jahr 2024 bei Personen ohne Berufsabschluss mehr als sechs Mal höher als bei Menschen mit einer beruflichen oder akademischen Qualifikation.<sup>6</sup>

### Grafik 3.2.2: Junge Erwachsene ohne Berufsausbildung

25- bis 34-Jährige ohne formale Qualifikation



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, IAB, KfW Research.

### Anteil junger Erwachsener ohne Berufsabschluss steigt kontinuierlich

Innerhalb des letzten Jahrzehnts ist die Zahl der jungen Erwachsenen ohne Berufsausbildung deutlich gestiegen. Im Jahr 2024 waren von 12,1 Mio. Erwerbspersonen im Alter von 20 bis 34 Jahren insgesamt 1,6 Mio. Personen formal nicht qualifiziert (Grafik 3.2.2). Innerhalb nur einer Dekade hat sich der Anteil formal nicht qualifizierter junger Erwachsener von 10,4 % im Jahr 2014 auf 13,1 % im Jahr 2024 erhöht und erreicht damit ein Allzeithoch.

### Bildungsleistungen von Jugendlichen befinden sich auf Allzeittief

Ein Grund dafür ist, dass vielen jungen Menschen schlichtweg die nötige Qualifikation für eine Ausbildung fehlt. Zurzeit verfehlen 34 % der Neuntklässler in Deutschland den Mindeststandard für den mittleren Schulabschluss im Fach Mathematik, 16 % im Fach Deutsch.<sup>7</sup> Die aktuelle PISA-Erhebung, die alle drei Jahre die Kompetenzen

15-Jähriger in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften misst, zeigt für Deutschland den niedrigsten je gemessenen Leistungsstand.<sup>8</sup> Im Bereich der digitalen Kompetenzen sieht es nicht besser aus. Zwei Fünftel der Jugendlichen in Deutschland können weder digital bereitgestellte Informationen reflektieren noch eigenständig nutzen.<sup>9</sup> Auch bei der Verbreitung von digitalen Kompetenzen in der erwachsenen Bevölkerung ist Deutschland international abgeschlagen.<sup>10</sup>

### Chancenungleichheit ist im deutschen Bildungssystem allgegenwärtig

Soziale Herkunft sowie Migrationshintergrund bestimmen hierzulande maßgeblich über Bildungsteilhabe und Bildungserfolg, was sich beispielsweise in ungleichen Zugängen zu weiterführenden Schulen und Hochschulen manifestiert.<sup>11</sup> Entsprechend halten benachteiligte Gruppen seltener höhere Bildungsabschlüsse bzw. stehen häufiger ohne Berufsabschluss da.

### Weiterbildung ist grundsätzlich gut etabliert, weist aber auch Defizite auf

Neben einer zunehmenden Fachkräfteknappheit ist der deutsche Arbeitsmarkt auch von einem tiefgreifenden Strukturwandel geprägt. Technologische Veränderungen wie Künstliche Intelligenz oder Machine Learning führen dazu, dass sich die Nachfrage nach Kompetenzen und Berufsbildern verschiebt. Im Jahr 2024 arbeitete in Deutschland mehr als jeder dritte Beschäftigte in einem Beruf mit hoher Substituierbarkeit, also einem Beruf, in dem ein Großteil der Tätigkeiten durch Maschinen oder Software ersetzt werden kann.<sup>12</sup> Gleichzeitig steigt der Bedarf an anderen Fachkenntnissen wie zum Beispiel digitalen oder technischen Kompetenzen deutlich an.<sup>13</sup> Entsprechend kommt der Weiterbildung eine bedeutende Rolle zu. Sie sorgt dafür, dass Beschäftigte ihre Qualifikationen erhalten und sich flexibel an neue Anforderungen anpassen<sup>14</sup>.

<sup>6</sup> IAB (2025): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten.

<sup>7</sup> Vgl. Stanat, P. et al. (2025): IQB-Bildungstrend 2024: Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen am Ende der 9. Jahrgangsstufe im dritten Ländervergleich. Waxmann.

<sup>8</sup> Vgl. OECD (2023): PISA 2022 Results Factsheets, Germany.

<sup>9</sup> Vgl. ICILS (2024): An International Perspective on Digital Literacy: Results from ICILS 2023, Julian Fraillon.

<sup>10</sup> Vgl. Eurostat (2026): Individuals' level of digital skills.

<sup>11</sup> Vgl. z.B. Kracke, N., Schwabe, U. und S. Buchholz (2024): Neuer Bildungstrichter: Trotz Akademisierungsschub immer noch ungleicher Zugang zur Hochschule, DZHW Brief 04/2024.

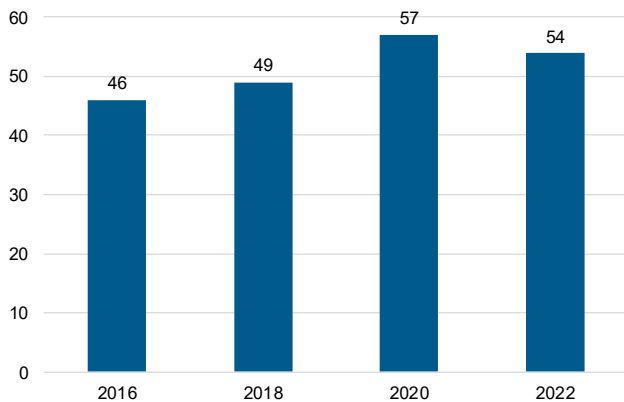
<sup>12</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2026): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Substituierbarkeitspotenzial.

<sup>13</sup> Vgl. Leifels, A. (2020): Mangel an Digitalkompetenzen bremst Digitalisierung des Mittelstands – Ausweg Weiterbildung? Fokus Volkswirtschaft 277, KfW Research.

<sup>14</sup> Vgl. Autor, D. (2022): The Labor Market Impacts of Technological Change: From Unbridled Enthusiasm to Qualified Optimism to Vast Uncertainty, NBER Working Papers 30074.

### Grafik 3.2.3: Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland

Anteil der 25- bis 64-Jährigen an Weiterbildungsmaßnahmen in Prozent



Quelle: Adult Education Survey 2022, KfW Research.

Zwar ist Weiterbildung in Deutschland grundsätzlich gut etabliert. Aktuell nehmen rund 54 % der 25- bis unter 65-Jährigen an Weiterbildungsmaßnahmen teil (Grafik 3.2.3). Das selbstgesteckte Ziel der Bundesregierung von 65 % bis 2030 ist aber noch nicht erreicht. Zudem zeigt eine genauere Betrachtung, dass die Mehrheit der Weiterbildungen mit maximal zehn Stunden relativ kurz ist. Nur eine Minderheit von 13 % dauert länger als eine reguläre Arbeitswoche.<sup>15</sup> Dies lässt befürchten, dass der tatsächliche Kompetenzzuwachs bisher insgesamt eher begrenzt bleibt.

### Handlungsempfehlungen



#### **Bildung als Investition für alle finanziell ermöglichen.**

Bildung ist eine Investition, die sich langfristig auszahlt. Aktuell scheitern in Deutschland jedoch noch zu viele Bildungsentscheidungen an finanziellen Hürden. Bereits im frühkindlichen Bildungsbereich nennen 20 % der Eltern, die ihre Kinder zuhause betreuen, zu hohe Kosten als Grund für fehlende institutionelle Betreuung.<sup>16</sup> Auch im weiteren Bildungsweg stellen Kosten immer wieder eine Hürde dar, besonders für die Aufnahme eines Studiums.<sup>17</sup> Bei Personen aus nicht-akademischen Familien ist diese Hürde sogar noch einmal deutlich ausgeprägter. Damit individuelle Bildung nicht an der Finanzierung scheitert, muss Bildung für alle finanziell zugänglich

<sup>15</sup> Vgl. BMBF (2024): Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2022: Ergebnisse des Adult Education Survey – AES-Trendbericht.

<sup>16</sup> Vgl. Bertelsmann Stiftung (2018): ElternZOOM 2018: Elternbeteiligung an der KiTa-Finanzierung.

<sup>17</sup> Vgl. Quast, H., Mentges, H. und S. Buchholz (2023): Atypische Bildungsverläufe: Warum studieren Studienberechtigte aus weniger privilegierten Familien immer noch seltener? In: Ordemann, J., Peter, F. und S. Buchholz (Hrsg.): Vielfalt von hochschulischen Bildungsverläufen: Wege in das, durch das und nach dem Studium, DZHW und Springer, S. 79–106.

<sup>18</sup> Vgl. Geis-Thöne, W. (2024): Elternbeiträge für die Kita-Betreuung im regionalen Vergleich, IW-Report 13/2024.

sein. Dazu gehört unseres Erachtens im frühkindlichen Bereich eine kostenfreie und flächendeckende Kita-Betreuung, vor allem für benachteiligte Familien, idealerweise beginnend ab dem vollendeten ersten Lebensjahr. Bisher variieren die Kosten für einen Kita-Besuch in Deutschland stark je nach Region. Während in manchen Gebieten keine Elternbeiträge anfallen, können die Höchstsätze für die Ganztagsbetreuung von Kindern unter zwei Jahren in anderen Regionen monatlich über 1.000 EUR betragen.<sup>18</sup>

Im schulischen Bereich plädieren wir dafür, flächendeckend kostenfreie Nachhilfe und Unterstützungsprogramme für benachteiligte Familien anzubieten, um eine gleichberechtigte Bildungsteilhabe sicherzustellen. Denn ein erfolgreicher Bildungsweg setzt individuelle Förderung voraus, die gezielt auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen eingeht. Studien aus Deutschland belegen, dass kostenfreie Mentoring-Programme die Bildungsverläufe stark benachteiligter Schülerinnen und Schüler deutlich verbessern können.<sup>19</sup>

Im universitären Bereich ist eine grundlegende Neuausrichtung der Studienfinanzierung erforderlich. 2024 bezogen nur 11 % der Studierenden BAföG, in den 1970er-Jahren lag die Förderquote noch bei über 40 %.<sup>20</sup> Zurzeit nehmen bis zu 70 % der BAföG-Berechtigten keine Leistungen in Anspruch, häufig aufgrund von Fehlinformationen oder Antragsbarrieren.<sup>21</sup> Ein deutlich reduzierter bürokratischer Aufwand bei Beantragung sowie verbesserte Informationsangebote können BAföG daher wieder zugänglicher machen.

Zudem sollte der Förderbetrag, dessen maximale Höhe derzeit 995 EUR beträgt, stärker an den tatsächlichen Bedürfnissen der Studierenden ausgerichtet und idealerweise an die Inflation gekoppelt werden, da Anpassungen bisher nur unregelmäßig erfolgen. Besonders die Höhe der Wohnpauschale wird immer wieder als unzureichend kritisiert, da sie an vielen Universitätsstandorten nicht mehr ausreicht, um eine angemessene Wohnsituation zu gewährleisten.<sup>22</sup> Darüber hinaus erscheint es sinnvoll neben dem BAföG eine zweite Finanzierungssäule zu stärken, um auch

<sup>19</sup> Vgl. Falk, A., Kosse, F. und P. Pinger (2025): Mentoring and Schooling Decisions: Causal Evidence, *Journal of Political Economy* 134(1), S. 366–396; Resnjanskij, S. et al. (2024): Can Mentoring Alleviate Family Disadvantage in Adolescence? A Field Experiment to Improve Labor-Market Prospects, *Journal of Political Economy* 132(3), S. 1013–1062.

<sup>20</sup> Vgl. Müller, U. (2026): CHECK – Studienfinanzierung in Deutschland, Update Januar 2026.

<sup>21</sup> Vgl. Riedmiller, S. und S. Strobl (2025): BAföG und die Rolle von Fehleinschätzungen – eine Zusammenfassung, Whitepaper, MPLeG und Fraunhofer FIT.

<sup>22</sup> Vgl. Voigtländer, M., Oberst, C. und W. Geis-Thöne (2025): MLP Studentenwohnreport 2025, MLP Finanzberatung.

diejenigen finanziell zu unterstützen, die nicht die Voraussetzungen für BAföG erfüllen. Das im Koalitionsvertrag vorgesehene Finanzierungsprodukt mit einer festen, planbaren Zinsbindung erscheint in diesem Zusammenhang begrüßenswert.



**Verbesserung von Bildungsleistungen konsequent sicherstellen.** Angesichts der aktuellen Situation, in der (zu) viele Jugendliche keine Berufsausbildung abschließen, sind bildungspolitische Maßnahmen zur konsequenten Verbesserung der Bildungsleistungen unseres Erachtens unverzichtbar.<sup>23</sup> Entscheidend ist, dass Jugendliche frühzeitig die notwendigen Basiskompetenzen erwerben, um mindestens eine berufliche Ausbildung erfolgreich abschließen zu können.

Dafür ist nicht weniger als eine grundlegende Reform des schulischen Bildungssystems notwendig. Vielversprechende Vorschläge setzen auf eine stärkere Ausrichtung auf Basiskompetenzen, die Sicherung der Bildungsqualität durch bundesweite jährliche Tests sowie mehr Gestaltungsspielraum für Schulen.<sup>24</sup> Ein Vorreiter stellt hier das Bundesland Hamburg dar, das frühzeitig die Förderung von Basiskompetenzen priorisiert hat: Dort werden schulische Leistungen kontinuierlich erfasst, eine datenbasierte sprachliche Frühförderung angeboten und der Schwerpunkt im Unterricht auf grundlegende Fähigkeiten wie Lesen und Schreiben gelegt. Besonders unterstützungsbedürftige Schulen erhalten zudem gezielte Hilfen zur Verbesserung der Bildungsqualität.

Auch eine gezielte und frühzeitige Sprachstandserhebung sowie eine darauf abgestimmte Sprachförderung sind unseres Erachtens unerlässlich für langfristigen Lernerfolg. In Deutschland wächst die Zahl der mehrsprachig aufwachsenden Kinder stetig: 2023 sprachen etwa 25 % der Drei- bis Sechsjährigen in Kitas vorrangig eine andere Sprache als Deutsch.<sup>25</sup> Zwar führen die meisten Bundesländer zwei bis drei Jahre vor der Einschulung Sprachstandserhebungen durch.

Die Verfahren variieren jedoch hierbei stark. Einige Länder testen alle Kinder, andere nur ausgewählte

Gruppen, manche verzichten ganz darauf. Auch bei den anschließenden Fördermaßnahmen gibt es erhebliche Unterschiede in Umfang und Verbindlichkeit.<sup>26</sup> Vor diesem Hintergrund ist die Einführung flächendeckender, verpflichtender Sprachstandserhebungen für alle Kinder in Kombination mit verbindlicher Sprachförderung dringend geboten.<sup>27</sup> Zudem sollte im weiteren Schulverlauf die kontinuierliche Erhebung und Förderung der Sprachkompetenz gewährleistet sein, um nachhaltige Lernchancen zu gewährleisten.



**Frühkindliche Bildungsangebote für benachteiligte Kinder und ihre Familien zugänglich machen.** Für eine nachhaltige Verbesserung der Chancengleichheit im Bildungssystem ist ein spezieller Fokus auf die Stärkung frühkindlicher Bildungsangebote geboten.<sup>28</sup> Die ökonomische Literatur betont die frühe Kindheit als zentrale Phase für den Erwerb kognitiver und nicht-kognitiver Fähigkeiten.<sup>29</sup> Demnach entfalten Investitionen in frühkindliche Bildung eine doppelte Wirkung: Sie vermitteln zum einen unmittelbar wichtige Kompetenzen und erleichtern zum anderen das spätere Lernen weiterer Kompetenzen, da auf bereits Erlerntes aufgebaut werden kann.

Für Kinder aus benachteiligten Familien sind diese Angebote besonders bedeutsam, da sie häufig nur eingeschränkte Bildungsanreize im häuslichen Umfeld erhalten. Studien für Deutschland belegen, dass sozial benachteiligte Kinder sowie Kinder mit Migrationshintergrund besonders stark von frühkindlichen Bildungsangeboten profitieren.<sup>30</sup> Allerdings nehmen diese Kinder auch seltener daran teil.

Um allen Kindern grundsätzlich Zugang zu frühkindlichen Betreuungsangeboten zu ermöglichen, ist unseres Erachtens ein erheblicher Ausbau der Plätze für unter Dreijährige dringend geboten. Derzeit besuchen etwa 36 % der unter Dreijährigen eine Kindertageseinrichtung, während der tatsächliche Betreuungsbedarf auf rund 51 % geschätzt wird.<sup>31</sup> Eine aktuelle Studie beziffert die fehlenden Betreuungsplätze für Kinder

<sup>23</sup> Für mehr Details vgl. Wößmann, L. (2025): Bildungsleistungen verbessern, Chancengerechtigkeit erhöhen, ifo Schnelldienst 78(01), S. 27–32.

<sup>24</sup> Vgl. ebd.

<sup>25</sup> Vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildung in Deutschland 2024.

<sup>26</sup> Vgl. ebd.

<sup>27</sup> Vgl. Wößmann, L. (2025): Bildungsleistungen verbessern, Chancengerechtigkeit erhöhen, ifo Schnelldienst 78(01), S. 27–32.

<sup>28</sup> Für mehr Details vgl. Wößmann, L. et al. (2023): Der ifo-„Ein Herz für Kinder“-Chancenmonitor: Wie (un-)gerecht sind die Bildungschancen von

Kindern aus verschiedenen Familien in Deutschland verteilt? ifo Schnelldienst 76(04), S. 29–47.

<sup>29</sup> Vgl. Cunha, F. und J.J. Heckman (2007): The Technology of Skill Formation, American Economic Review 97(2), S. 31–47.

<sup>30</sup> Vgl. Cornelissen, T. et al. (2018): Who Benefits from Universal Child Care? Estimating Marginal Returns to Early Child Care Attendance, Journal of Political Economy 126, S. 2356–2409.

<sup>31</sup> Vgl. Kaye, T., Wieschke, J. und S. Kuger (2024): Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung: Der elterliche Bedarf im U3- und U6-Bereich, DJI-Kinderbetreuungsreport.

unter drei Jahren auf etwa 300.000.<sup>32</sup> Außerdem bieten sich personalisierte Unterstützungsangebote für benachteiligte Familien an.

Eine aktuelle Studie aus Mainz und Ludwigshafen zeigt, dass eine Kombination aus umfassender Informationsgabe und individueller Hilfe bei der Kitaplatzsuche und Bewerbungsprozessen die Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten in diesen Familien signifikant steigert.<sup>33</sup> Darüber hinaus kann eine flächendeckende Kita-Pflicht sicherstellen, dass alle Kinder die Vorteile frühkindlicher Bildung erleben. Ein mögliches Modell ist dabei das französische System, bei dem der Besuch einer Betreuungseinrichtung im letzten Jahr vor Schuleintritt für alle Kinder verpflichtend ist.<sup>34</sup>

 **Digitale Lerninhalte stärker in Bildungsangeboten integrieren.** Die zunehmende Digitalisierung führt dazu, dass digitale Kompetenzen immer häufiger auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt werden. Dennoch werden fehlende IT-Kompetenzen bzw. der IT-Fachkräftemangel von Unternehmen regelmäßig als eine der wichtigsten Digitalisierungshürden genannt.<sup>35</sup>

Damit die deutsche Bevölkerung zukünftig über ausreichend Fähigkeiten verfügt, um den Anforderungen der fortschreitenden Digitalisierung gerecht zu werden, müssen digitale Kompetenzen ebenso konsequent wie Lesen, Schreiben und Rechnen in alle Bildungskonzepte eingebunden werden. Im schulischen Bereich empfiehlt sich die flächendeckende Einführung von Informatikunterricht samt entsprechender Qualifizierung des Lehrpersonals, wie es beispielsweise seit diesem Schuljahr in Hamburg praktiziert wird.<sup>36</sup>

Dort ist Informatik in den Klassenstufen 7 bis 10 Pflichtfach mit einer Unterrichtszeit von bis zu vier Stunden pro Woche. Die Schulen können selbst entscheiden, wie sie die dafür benötigte Unterrichtszeit freiräumen. Während nämlich nahezu alle europäischen Länder Informatik als Pflichtfach eingeführt haben, hat die Fachdisziplin in vielen deutschen Bundesländern bislang nur einen Nischenplatz im Wahlbereich.<sup>37</sup>

<sup>32</sup> Vgl. Geis-Thöne, W. (2025): 300.000 Betreuungsplätze für unter Dreijährige fehlen. Eine Betrachtung der Entwicklung von Bestand und Bedarf an Betreuungsplätzen, IW-Report 63.

<sup>33</sup> Vgl. Hermes, H. et al. (2021): Bewerbungsunterstützung erhöht die Kita-Inanspruchnahme von Kindern aus bildungsferneren Familien, ifo Schnelldienst 74(9), S. 41–45.

<sup>34</sup> Vgl. Fratzscher, M. (2025): Eine Kita-Pflicht sollte kein Tabu mehr sein, Blogbeitrag 07.04.2025.

<sup>35</sup> Vgl. Zimmermann, V. (2022): Vielfältige Hemmnisse bremsen die Digitalisierung im Mittelstand, Fokus Volkswirtschaft 380, KfW Research.

<sup>36</sup> Vgl. Hamburg (2023): Informatik wird Pflichtfach für alle, Pressemitteilung 10.10.2023.

Auch in der beruflichen Aus- und Weiterbildung empfehlen wir die konsequente Förderung des Erwerbs digitaler Fähigkeiten.<sup>38</sup> Aufbauend auf einer digitalen Grundbildung sollten spezifische IT-Kompetenzen in Ausbildungsordnungen und Lehrplänen für alle Berufsprofile festgeschrieben werden. Zudem ist ein bedarfsgerechtes Weiterbildungsprogramm für Berufsschullehrkräfte notwendig, um digitale Lehrkompetenzen zu stärken. Für Erwerbstätige und Arbeitssuchende sollten niederschwellige Förderangebote, beispielsweise über Bildungsgutscheine, bereitgestellt werden, um den Zugang zu digitalen Grundkompetenzen zu erleichtern.

### **Weiterbildungsbeteiligung erhöhen bei konsequenter Weiterentwicklung des Angebotes.**

Angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels und des sich verschärfenden Strukturwandels sollte das Ziel sein, die politische Vorgabe von mindestens 65 % Weiterbildungsbeteiligung bei den 25- bis 64-Jährigen bis zum Jahr 2030 zu erreichen – verbunden mit einem deutlichen Ausbau langfristiger Weiterbildungsmaßnahmen.

Ein wichtiger Schritt dabei ist der Ausbau finanzieller Förderangebote zur Unterstützung betrieblicher Weiterbildung. Für viele kleine und mittlere Unternehmen stellen hohe Kosten – sowohl direkte als auch indirekte wie Ausfallzeiten der Beschäftigten – die größte Hürde bei umfangreicheren Weiterbildungsmaßnahmen dar.<sup>39</sup> Eine Erweiterung des Qualifizierungsgeldes – etwa durch einen größeren Berechtigtenkreis, höhere Förderbeträge und eine unbürokratischere Beantragung – bietet hier einen zentralen Ansatzpunkt.

Derzeit werden Unternehmen finanziell unterstützt, wenn der Arbeitsplatzverlust durch den Strukturwandel droht und gleichzeitig Weiterbildungen von mindestens 120 Stunden durchgeführt werden.<sup>40</sup> Zudem können subventionierte, branchenspezifische Weiterbildungsfonds und steuerliche Abschreibungen für Investitionen in Humankapital zusätzliche Anreize schaffen.

<sup>37</sup> Vgl. Suessenbach, F., Schröder, E. und M. Winde (2023): Informatikunterricht – Deutschland abgehängt in Europa. Eine Vergleichsstudie zu Informatik an Schulen in Europa, Policy Paper 1, Stifterverband und Heinz Nixdorf Stiftung.

<sup>38</sup> Vgl. Aktionsrat Bildung (2018): Digitale Souveränität und Bildung, vbw.

<sup>39</sup> Vgl. Grewenig, E. (2023): Vielfältiger Kompetenzbedarf zur Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen – Stellschraube Weiterbildung? Fokus Volkswirtschaft 444, KfW Research.

<sup>40</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2026): Qualifizierungsgeld, [www.arbeitsagentur.de/unternehmen/finanziell/foerderung-von-weiterbildung/qualifizierungsgeld](https://www.arbeitsagentur.de/unternehmen/finanziell/foerderung-von-weiterbildung/qualifizierungsgeld) [Zugriff 19.05.2026].

Neben der betrieblichen Weiterbildung empfehlen wir auch die individuelle berufliche Weiterbildung zu stärken. Unternehmen investieren meist gezielt in betriebsrelevante Qualifikationen, da das erworbene Wissen vornehmlich im eigenen Betrieb genutzt werden kann.<sup>41</sup> Ebenso wichtig sind jedoch allgemeine Weiterbildungsmaßnahmen, die den Erwerb universell einsetzbarer Kompetenzen ermöglichen.

Durch die Ausweitung bestehender Förderinstrumente wie Bildungsgutscheine oder Weiterbildungsstipendien – beispielsweise durch größere Förderkreise, erhöhte Zuschüsse und verbindliche Qualitätsstandards – lässt sich die individuelle Weiterbildung wirkungsvoll unterstützen. Auch die Einführung einer Bildungsteilzeit nach österreichischem Vorbild kann ein geeignetes Instrument darstellen. Hierbei können sich Beschäftigte temporär freistellen lassen, um Weiterbildungen zu absolvieren, und erhalten finanzielle Unterstützung während dieser Zeit.<sup>42</sup>

Zudem muss auch das bestehende Weiterbildungsangebot weiterentwickelt werden. Hier gilt es, Weiterbildungsangebote flexibel und kontinuierlich an sich ändernde Qualifikationsanforderungen insbesondere in den Bereichen Digitalisierung, Innovation und Nachhaltigkeit anzupassen. Eine stärkere Einbindung staatlicher Hochschulen und Berufsschulen in die berufliche Weiterbildung kann diese Entwicklung zusätzlich fördern.

Außerdem ist der deutsche Weiterbildungssektor zurzeit zu fragmentiert und zu wenig transparent.<sup>43</sup> Dies erschwert es den Akteuren, das vorhandene Angebot zu überblicken, behindert den Vergleich und schafft zudem ungleiche Zugangsvoraussetzungen. Die öffentliche Hand kann hier entscheidend zur Verbesserung beitragen, indem sie Mindeststandards für die Zertifizierung von Bildungsanbietern und -maßnahmen etabliert sowie verbindliche Referenzrahmen für Inhalte und Niveaus festlegt.<sup>44</sup>

<sup>41</sup> Vgl. Demary, V. et al. (2013): Berufliche Weiterbildung in Deutschland: Ein Vergleich von betrieblicher und individueller Perspektive, IW-Analysen 87.

<sup>42</sup> Vgl. Eichhorst, W., Bleckmann, L. und G. Thüsing (2023): Freistellung Beschäftigter für die Inanspruchnahme einer Bildungs(tell)zeit in Deutschland, BMAS.

<sup>43</sup> Vgl. OECD (2021): Continuing Education and Training in Germany, Getting Skills Right.

<sup>44</sup> Vgl. Leifels A. (2022): Weiterbildung 2021: Teilnahme hängt vom sozialen Hintergrund ab, Online-Kurse sind plötzlich Normalität, Fokus Volkswirtschaft 402, KfW Research.